

# Gottesdienst Zuhause „Entpuppung“



3. Januar 2021

Autor: Pfarrer Roland Sievers

Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Ich höre das Orgelvorspiel: **Vincenz Lübeck: Präludium und Fuge F-Dur**

„Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Der Leitspruch für die die neue Woche führt mich in diesen Gottesdienst.

Und ist es so? Alles gut? Alles herrlich? An den Weihnachtstagen. Zu Beginn des neuen Jahres. Die Herrlichkeit Gottes will ich sehen – schon an diesem Morgen.

In dieser Erwartung gehe ich in diesen Sonntag: im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied: **EG 288, 1-3 Nun jauchzt dem Herren alle Welt**

Ich lese einen den 100. Psalm (Übersetzung Hanns-Dieter Hüsck)

Wie es ist, wenn die Herrlichkeit Gottes einzieht in unsere Welt, lese ich im 100. Psalm:

Alle Länder der Erde, die Regierungen der Völker, die Bewohner der Städte, die Menschen aller Landschaften haben einen Wunsch: Sie loben Gott, ihren Herrn, Sie führen keine Kriege mehr. Sie misshandeln keine Menschen. Sie kämpfen nicht gegeneinander. Sie zerstören nicht die Erde, Sie legen die Schöpfung zurück in Gottes Hand. Sie haben erkannt: Gott allein ist der Herr. Sie dienen Gott mit großer Freude: Helfen und Heilen ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen. Ihre Freude wirkt wie eine ansteckende Gesundheit. Noch viele Menschen werden diese Freude weitergeben und von ihr erzählen. Alle Länder der Erde, die Regierungen aller Völker die Bewohner der Städte, die Menschen aller Landschaften verwirklichen die Güte Gottes.

Ich bete.

Du Gott voller Güte, das wäre ein Traum: Wenn wir Menschen die Schreckensnachrichten satt hätten und sie nicht mehr hinnähmen, als wenn wir nichts tun könnten gegen den Schrecken, gegen die Angst, gegen die Schwarzmaler.

Das wäre ein Traum, wenn wir andere Orte suchten als die, in denen wir uns eingerichtet haben. Andere Worte hörten als die, die uns schmeicheln, die uns bestätigen, in dem, was wir schon immer glaubten.

Das wäre ein Traum: wenn wir uns zu dir hingezogen fühlten. Wenn wir uns labten an deinem Wort. Schutz suchten in deinem Haus.

Das wäre ein Traum: wenn wir uns entpuppten als gütige Gotteskinder. Die sich berühren und bewegen ließen. Die deine Güte mit Herz und Mund und Hand erfüllen, da wo wir sind. Da, wo deine Güte Not wendet.

Du Gott voller Güte: lass diesen Traum wahr werden, besser heute als morgen. Amen.

## Ich lese Worte aus dem Lukasevangelium 2, 41ff (Basisbibel)

<sup>41</sup>Jedes Jahr zogen die Eltern von Jesus zum Passafest nach Jerusalem.

<sup>42</sup>Als Jesus zwölf Jahre alt wurde, gingen sie mit ihm über die Feiertage dorthin –so wie es üblich war.<sup>43</sup>Als das Fest vorüber war, machten sie sich wieder auf den Heimweg. Ihr Sohn Jesus blieb in Jerusalem zurück, aber die Eltern merkten es nicht.<sup>44</sup>Sie dachten:»Er ist bei den anderen Reisenden«, und zogen eine Tagesreise weit. Am Abend suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten.<sup>45</sup>Doch sie konnten ihn nicht finden. Da kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn überall.

<sup>46</sup>Dann endlich, am dritten Tag entdeckten sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Lehrern. Er hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen.<sup>47</sup>Alle, die ihn hörten, staunten über seine klugen Antworten.

<sup>48</sup>Seine Eltern waren fassungslos, als sie ihn hier fanden. Seine Mutter fragte ihn:»Kind, warum hast du uns das angetan? Sieh doch: Dein Vater und ich haben dich verzweifelt gesucht!«<sup>49</sup> Er antwortete ihnen:»Wieso habt ihr mich gesucht? Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich bei meinem Vater sein muss?«<sup>50</sup>Aber sie begriffen nicht, was er da zu ihnen sagte.

<sup>51</sup>Dann kehrte Jesus mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Maria prägte sich diese Worte gut ein.

<sup>52</sup>Jesus wuchs heran. Er wurde älter und immer klüger. Und Gott und die Menschen hatten ihre Freude an ihm.

## Ich lese Gedanken zu „Entpuppung“



Lukas berichtet, dass Jesus nach diesem Vorfall in Jerusalem erstmal wieder das liebe Jesulein gab. Aber ganz so heile Welt war das wohl nicht. Erzählungen, die nicht in die Bibel aufgenommen wurden, zeigen einen kindlichen Jesus, der sich ausprobiert mit seiner göttlichen Kraft. Das rechte Maß findet er dabei nicht immer.

Ich lese Wundern. Ich lese aber auch von Flüchen, die Jesus über Kinder brachte, die nicht so wollten wie er.

Ich lese von Josef, der seinen Sohn einem Rabbiner zu Besserung des Anstands anvertraut hat. Der Rabbiner gibt auf, weil er sich Jesus nicht gewachsen fühlt.

Ich glaube, irgendwo zwischen Lukas und den anderen Erzählungen liegt die Wahrheit. Und die ist bei-leibe nicht langweilig. Wie in jeder Familie.

Aber was da in Jerusalem passiert ist am Pessachfest, hinterlässt Spuren. Maria prägte sich die Worte Jesu

gut ein: Die Antwort des Kindes auf ihre Frage, die auf Simone Martinis Bild so vorwurfsvoll in ihrem Schoß liegt. In lateinischer Sprache steht dort: Warum tust du uns das an? Eigentlich aber sagt Maria in diesem Bild: warum entweichst du meinem Schoß, aus dem du hervorgegangen bist? Warum nabelst du dich ab von mir? Ich, die in Gottes Namen hat geschehen lassen, was nicht mein Plan war. Heute bist du bist mir fremd. Du tust mir weh. Mein Gott: wieviel soll ich noch mitmachen mit dir?

Was in Jerusalem passiert ist, schmerzt. Schaut euch Josef an. Er hat meinen tiefen Respekt. Er, der nur der soziale Vater ist, legt liebevoll seine Hand auf Jesu Schulter. Jesus sagt nicht das pubertäre Killerargument für jede Diskussion in einer Patchworkfamilie: „Du bist ja nicht mein Vater, du hast mir gar nichts zu sagen!“ Aber Jesus spricht von einem anderen Vater. Und das sitzt. Spätestens jetzt ist für Josef Zeit als Vater abzudanken. Er wird in der Familie in Nazaret noch seine Rolle beibehalten. Aber im göttlichen Plan spielt er keine Rolle mehr. Von diesem Tag an erwähnt ihn der Evangelist Lukas nicht mehr.

Ich glaube, was da an und in der Heiligen Familie geschieht, ist ein Bild für das Treffen zweier Welten. Vordergründig trifft ein pubertärer Jugendliche mit seinen schwierigen Eltern zusammen. Hintergründig Mensch und Gott. Wie Maria die Nachricht vom Engel erhält, dass sie schwanger werden wird und wie dann das Kind auf die Welt kommt, das lässt sich noch einigermaßen idyllisch darstellen. Der alarmbereite König Herodes ist ein erstes Indiz dafür, dass es zu Konflikten kommt, wenn zwei Welten auf einander treffen und ein Reich für sich beanspruchen. Es bleibt nicht ruhig, wenn sich Gott in der Welt entpuppt. Dafür steht dieser Jesus. Als er erwachsen ist, bleibt er nicht stumm. In Gottes Namen ist er Anwalt für die, die im Reich von irdischen Königen nicht bedacht werden. Und darum bleibt es nicht ruhig. Und selbst am Ende von Jesu Leben bleibt es nicht ruhig. In seiner letzten Stunde bebt die Erde. Zerreißt der Vorhang im Tempel. Drei Tage später bebt wieder die Erde, der Stein am Grab ist weg und das Grab leer. Ich glaube, es ist kein Zufall, dass Maria und Josef ihren Sohn auch erst nach drei Tagen finden. Das ist die biblische Zeit für Entpuppung.

Ich glaube, was da an und in der Heiligen Familie geschieht, ist ein Bild für das Treffen zweier Welten. Mensch und Gott. Verbunden mit der Frage: wie kommen wir mit Gott zueinander? Wenn keiner mehr Angst haben muss, sich im Gottesdienst und beim Singen und Kochen anzustecken? Kommen wir da noch zueinander? Oder sind wir einander entwöhnt?

Wie kommen wir dann zueinander, wenn wir uns nicht mehr finden. Auch nach drei Tagen nicht oder drei Monaten oder drei Jahren? Wenn die Kirchen leerer bleiben als vor der Pandemie? Wenn das Geld im Portemonnaie weniger ist und man sich deshalb auch die Kirchenmitgliedschaft spart? Und der Rückgang der Kirchensteuereinnahmen durch die Kurzarbeit die Kirchenleitung zum Sparen zwingt.

Wie kommen wir zueinander, wenn der Gang ins Gotteshaus eher museal wird oder um wenigstens eine Kerze anzuzünden oder gute Musik zu hören, aber die Gottesdienste, wie wir sie feiern, Lichtjahre entfernt von Straßenfegern sind?

Wie kommen wir zueinander? Du und ich in Gottes Namen. Und Gott mit uns. Ich will beileibe nicht schwarz malen. Aber wir sollten aufrichtig sein: ein „Weiter so wie immer“ geht nicht. Ich glaube, wir erleben gerade eine Entpuppung. Gezwungen durch die Pandemie. Aber angelegt war sie schon lange vorher. Dieses Jahr wird nicht nur aus gesundheitlicher Sicht noch ein Kraftakt bleiben. Es wird auch eine große Herausforderung an uns in der Kirche, auch in unserer Gemeinde, diese Entpuppung mitzugehen. Gott einen Weg bereiten, wenn der Weg nicht mehr in sein Haus führt. Wenn Menschen und Mittel fehlen, um in gewohnter Weise zueinander zu kommen.

Diese Entpuppung geschieht unter Schmerzen. Und nicht ohne Konflikte. Vielleicht so eine Art Geburtswehen.

Ich glaube aber fest, dass ein guter Geist weht, wenn wir tun, was der zwölfjährige Jesus tut. Er hört zu und stellt Fragen. Im Gespräch bleiben in der Kirche und in unserer Gesellschaft: auf die Gefahr hin, dass das Lieblingskind auszieht aus dem gewohnten Programm. Dass die Kirche, wie sie bisher war, nicht mehr zu erkennen ist. Ich hoffe mindestens, dass dann alle, die uns hören, staunen über unsere klugen Antworten. Eine könnte sein, dass Gott sich mit uns verbindet und sich aus uns heraus entpuppt, wenn wir barmherzig sind, wie auch er barmherzig ist.

In meiner facebook-Gruppe hat eine Kollegin ohne Anspruch auf Vollständigkeit gesammelt, was barmherzig sein könnte:

...ein schiefes Bäumchen stehen lassen.

... einer zuhören, die wie immer nicht zum Ende kommt.

...einem etwas geben, ohne zu fragen, ob er es verdient hat.

...die Fliege nach einer gestörten Nacht rausfliegen lassen.

...dem Rehbock Winterquartier im Garten geben, obwohl er alle Blumen abfrisst.

...nicht nachtreten, wenn man schon gewonnen hat.

...etwas über das Erwartete hinaus geben.

... wenn Gnade vor Recht ergeht.

... wenn man gibt, wo man lieber nehmen würde.

... auf das Beurteilen und Verurteilen anderer zu verzichten.

Barmherzigkeit. Dieses fremde alte Wort mit Leben füllen und damit Leben fördern: so entpuppt sich Gott bei uns. Unabhängig von den Orten, an denen wir uns versammeln. Ich glaube, wir dürfen uns den umgekehrten Blick gönnen: Gott sammelt uns durch die Barmherzigkeit. Sein Herz schlägt in dir und mir durch die Barmherzigkeit. Mit diesem Herz schlage ich mich durch dieses Jahr. Ein Jahr des Herrn. So sei es. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied: **EG 73 Auf, Seele, auf, und säume nicht**

Ich bete allein oder laut für alle.

Barmherziger Gott, wir bitten dich heute und für dieses Jahr: erwachse in uns mit der Hoffnung, dass alles Leid und alle Traurigkeit und alle Sorgen der vergangenen Monate nicht mehr lange dauert.

Erscheine an der Seite der Kranken auf den Intensivstationen, in den Heimen und Asylen, bei allen, die bangen und in Angst sind.

Erscheine in diesem Jahr als Licht an der Seite der Suchenden, in Schulen und Laboren, in den Gemeinden und Kirchen, bei allen, die enttäuscht und in Sorge sind.

Erscheine in diesem Jahr an der Seite unserer Kinder.

Geh mit unseren Liebsten mit und geh auch mit denen mit, die uns zu tragen geben.

In der Stille höre auf mein Gebet Gott, das ich im Herzen trage: STILLE

Dein Licht und Segen mache dieses neue Jahr zu einem glücklichen Jahr für uns und für alle Welt.

**Vaterunser**

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied : **EG 33 Brich an, du schönes Morgenlicht**

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind.  
Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen

Ich höre das Orgelnachspiel: **J.S. Bach: Fantasia in G-Dur**

Ich lösche die Kerze.